

vor oder bei Beginn der Parteileitungssitzung verändert wird oder wenn z. B. der Genosse Fuhlbrügge, der in der gleichen Parteileitung über die politische Arbeit der Grundorganisation in ihrem Wohngebiet berichten soll, eine halbe Stunde vor Beginn der Leitungssitzung aber von seinem Auftrag noch nichts weiß — dann kann von einer kollektiven Mitarbeit nicht die Rede sein. Denn um mitarbeiten zu können, muß man mitwissen.

Das heißt, eine ersprießliche kollektive Arbeit muß gut vorbereitet werden. Das ist besonders die Aufgabe des Parteisekretärs, dessen Rolle durch die Kollektivität keineswegs gemindert wird.

Wie kommen die Mitglieder der Leitung zu solchen Kenntnissen, die es ihnen gestatten, mitzuarbeiten? Das Studium der Parteibeschlüsse und der Reden und Artikel führender Genossen ist die wichtigste Voraussetzung, um mitberaten und mitbestimmen zu können, wie die darin enthaltenen Aufgaben im Bereich der Parteiorganisation durchzuführen sind.

Der Mangel an diesen Kenntnissen ist oft die Ursache dafür, daß Leitungsmglieder bei bestimmten Diskussionen zurückhaltend sind. Dagegen ist es kein Zufall, daß z. B. in den Leitungssitzungen der BPO im VEB Mineralölwerk Lützkendorf lebhaft diskutiert wird, wenn Fragen der Arbeitsorganisation des Betriebes auf der Tagesordnung stehen. Diesen Problemen stehen die Genossen täglich gegenüber, müssen sich darüber eigene Gedanken machen, und das erleichtert ihnen ihre Stellungnahme. In vielen anderen Parteileitungen ist es ähnlich.

Die leitenden Genossen sollten daraus Schlußfolgerungen ziehen. Sie sollten den anderen Mitgliedern der Leitung helfen, sich mit den Gebieten der Leitungstätigkeit, auf denen sie nicht so bewandert sind, gründlicher zu befassen.

Das heißt natürlich nicht, daß beispielsweise ein Leitungsmglied, das an der Drehmaschine arbeitet, plötzlich mit dem Wissen eines Ingenieurs aufzutreten hat.

Bekommt er jedoch vom Parteisekretär konkrete Hinweise, in welchen Beschlüssen und Artikeln er zur Vorbereitung auf die nächste Leitungssitzung, die sich — sagen

wir — mit dem Stand des wissenschaftlich-technischen Höchststandes befassen soll, Material finden und studieren kann, dann ist er doch bestimmt in der Lage, im Sinne der Parteibeschlüsse mitzusprechen. „Es braucht sich dabei nicht um umfangreiches Material zu handeln“, sagte dazu ein Mitglied der Parteileitung im VEB Druckmaschinenwerk Leipzig, „aber Hinweise auf die Darlegung bestimmter Probleme in Parteibeschlüssen und Reden führender Genossen durch den Parteisekretär würden uns Produktionsarbeitern eine große Hilfe sein.“

Dieser Mühe sollten sich die Parteileitungen schon deswegen nicht entziehen, weil der politisch-ideologische Inhalt der kollektiven Beratungen vielerorts noch sehr zu wünschen übrigläßt. Allerdings läßt sich allein damit das Zurückbleiben auf politisch-ideologischem Gebiet in vielen Grundorganisationen nicht begründen.

Die eigentlichen Ursachen liegen vielmehr darin, daß viele Parteileitungen bei der Festlegung der Ziele für den wissenschaftlich-technischen Höchststand, für die Steigerung der Arbeitsproduktivität, für die Erhöhung der Qualität und die Senkung der Kosten zu wenig berücksichtigen, daß es besonders die Aufgabe der Parteiorganisation ist, den Kampf um die Erreichung dieser Ziele politisch und ideologisch zu führen, den Werktätigen ideologisch zu helfen, die neuen und komplizierten Probleme zu verstehen.

Kollektivität heißt nicht Kollegialität

Solide Kenntnisse über das Wesen der Parteibeschlüsse, aber auch über die Lage im eigenen Bereich und über die Meinung der Menschen gestatten den Genossen in den Leitungen, auch kritisch die Arbeit des Kollektivs wie auch des einzelnen zu beurteilen. Denn Kollektivität ist nicht mit Kollegialität gleichzusetzen. Wo es keine sachlich-kritische Beratung der Fragen gibt, sind in der Regel ernsthafte Mängel in der Arbeit vorhanden. Für die Erziehung der Kader ist die offene und klare Beratung der Mängel und Fehler eines Funktionärs unschätzbar. Die persönliche Verantwortung des einzelnen